

Inhalt

Vorwort • 7

- 30. November: **Eine unverständliche Andeutung** • 9
- 1. Dezember: **Eine ungeheuerliche Nachricht** • 13
- 2. Dezember: **Ein unangenehmes Gespräch** • 17
- 3. Dezember: **Eine unerwartete Mission** • 21
- 4. Dezember: **Ein unverzagter Begleiter** • 26
- 5. Dezember: **Ein unechtes Licht. Viel davon** • 31
- 6. Dezember: **Ein unechter Nikolaus** • 36
- 7. Dezember: **Eine unzufriedene Kundin** • 40
- 8. Dezember: **Eine ungewollte Lieferung** • 44
- 9. Dezember: **Ein unweihnachtlicher Protest** • 49
- 10. Dezember: **Eine unfreundliche Nachbarin** • 53
- 11. Dezember: **Eine unsaubere Angelegenheit** • 58
- 12. Dezember: **Eine unheimliche Herrscherin** • 63
- 13. Dezember: **Ein unerreichbarer Adressat** • 68
- 14. Dezember: **Ein unbrauchbares Buch** • 73
- 15. Dezember: **Ein ungelesener Ladenhüter** • 78
- 16. Dezember: **Ein unklares Experiment** • 82
- 17. Dezember: **Ein unpassendes Kleid** • 87
- 18. Dezember: **Eine unhandliche Bestsellerliste** • 92

19. Dezember: Ein unerwünschtes Geschenk	• 97
20. Dezember: Ein unabsichtlich realistisches Krippenspiel	• 101
21. Dezember: Eine unmotivierte Botin	• 106
22. Dezember: Ein unerklärlicher Brauch	• 112
23. Dezember: Ein ungeheuerliches Fazit	• 117
24. Dezember: Ein ganz anderer Schluss	• 121
Ein paar theologische Hintergedanken	• 128
Holger Pyka	• 136

Vorwort

Dieses Buch hat eine lange Geschichte. Geschrieben wurde es im Hochsommer 2020, also mitten in der Pandemie, als Weihnachten für uns alle noch ein großes Fragezeichen war und gefühlt zumindest zeitweise wirklich „auf der Kippe“ stand. Wir wussten nur: Es würde anders werden.

In allem Unglück, das Corona mit sich geführt hat, begann allerdings auch eine produktive Phase der Auseinandersetzung mit der Frage: Was ist eigentlich das Wichtige an Weihnachten? Das vorliegende Buch versucht, diese Frage zu beantworten – mit dem Ende der Pandemie hat sie sich nicht erledigt, denn die Welt ist alles andere als freundlicher geworden.

Natürlich will und soll die Geschichte auch unterhalten und ein bisschen in vorweihnachtliche Stimmung versetzen, aber es gibt auch theologische Hintergedanken zur Advents- und Weihnachtszeit. Ob die Verbindung gelungen

ist, müssen Sie selbst entscheiden. Einige dieser Hintergedanken sind im Text kenntlich gemacht: Wo ein Sternchen* erscheint, finden Sie im Anhang Überlegungen dazu. Wenn sie zum Nachdenken und Diskutieren einladen, haben sie ihren Zweck erfüllt.

Das Buch ist meiner ehemaligen Gemeinde gewidmet: Meinen Kolleginnen Norma Lennartz und Karin Weber, die die Entstehung begleitet, und den Mitgliedern der Schreibwerkstatt, die einzelne Kapitel zum Üben des Lektorierens von Texten benutzt haben. Unserem Hausmeister Navid, der für Kurosch und seine Familie Pate gestanden und mir den Alltag eines Paketboten nähergebracht hat, und unseren Küsterinnen Fotini Sachpazaridou und Irmhild Fochler, die Platz für tausend Bücher der selbst produzierten Ausgabe in der Coronazeit gefunden haben. Und den Menschen, die sich im Förderverein für die Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde Uellendahl-Ostersbaum einsetzen. Ohne sie wäre dieses Buch nicht entstanden.

Nun aber: Viel Spaß beim Lesen und eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Wuppertal, im August 2025

Holger Pyka

30.

Eine unverständliche Andeutung

NOVEMBER

„Und bitte noch einmal!“, ruft der Dirigent und fuchelt mit seinem Taktstock in der Luft herum, um die Aufmerksamkeit seiner Sängerinnen und Sänger zu gewinnen. Langsam ebbt das Plappern und Kichern ab, und alle nehmen ihre Plätze ein. „Drei, vier!“, ruft er. Ein fast überirdisch schöner Gesang erfüllt die Luft. „Ja!“, ruft er zwischendurch, und „und jetzt mit Leidenschaft!“

Wenig später unterbricht er seinen Chor.

„Also bitte, meine Lieben!“, trompetet er, „das muss ein bisschen freudiger, ein bisschen strahlender kommen – immerhin verkündigt ihr die Geburt des Heilands ...! Und was ist da eigentlich im Tenor los?“

„Abiel* fegt mir mit seinen Flügeln immer die Noten aus der Hand“, klagt ein Sänger aus der vierten Reihe.

„Stimmt ja gar nicht!“, ruft der Beschuldigte und dreht sich empört um. Dabei streift er mit seinen Flügeln jedoch

drei weitere Sänger in unmittelbarer Nähe. Fluchend sammeln sie ihre zu Boden gefallen Noten wieder auf.

„Immer dieses Chaos“, stöhnt der Dirigent. „Bis Weihnachten sind es keine vier Wochen mehr, und wir haben noch einiges zu tun!“

„Wenn wir dieses Weihnachten überhaupt Grund zum Singen haben“, flüstert jemand hinten im Zweiten Tenor. Abiel fährt herum, wieder begleitet von Beschwerderufen der Umstehenden, denen seine Flügel Noten aus der Hand und Brillen von den Nasen schlagen. Maleachi, ein dienstälterer Kollege, macht ein wissendes Gesicht.

„Was hast du da gerade gesagt?“, zischt Abiel, doch Maleachi schüttelt nur den Kopf.

„Ich habe gar nichts gesagt. Schweigepflicht, du weißt ja ...“ Er deutet mit dem Daumen nach oben.

„Könntet ihr euch jetzt bitte zusammenreißen?“, ruft der Dirigent von vorn, aber irgendjemand aus dem Sopran unterbricht ihn: „Lass gut sein, die Zeit ist um, wir haben auch noch anderes zu tun – immerhin ist in vier Wochen Weihnachten.“

Während der Dirigent leise vor sich hin murmelnd seinen Taktstock in der Tasche verschwinden lässt, packen die anderen Engel ihre Noten unter den Arm und flattern in alle Himmelsrichtungen davon. Auch Abiel macht sich zu seiner

Wolke auf. Auf dem Weg kommt er an der Posaunenwerkstatt vorbei, aus der es dröhnt und scheppert.

Kurz vor seinem Ziel wird er abgelenkt. Ein himmlischer Duft nach Vanille und Butter, Zimt und Mandeln steigt ihm in die Nase und zieht ihn wie ein Magnet in Richtung der gewaltigen Zuckerbäckerei auf Wolke 87. Auch dort herrscht reger Betrieb, alle Engel fliegen durcheinander. Die einen bugsieren große Backbleche mit Vanillekipferln und Zimsternen zu riesigen Backöfen, deren Hitze die Wolken rosa färbt. Die anderen rühren hellgelbe Teige in gigantischen Schüsseln an. Abiel gesellt sich neben den himmlischen Chef-Konditor, dem alles Backwerk zur Begutachtung vorgelegt wird.

„Brauchst du Hilfe beim Probieren?“, fragt er und setzt sein freundlichstes Lächeln auf.

„Nein danke, das hier braucht einen Expertengaumen“, brummt der Konditor, dem jetzt ein Lehrlingsengel ein Blech mit Pfeffernüssen vor die Nase hält. „Außerdem weißt du genauso gut wie ich, dass du das nicht darfst. Der Advent ist eine Fastenzeit, da wird nicht genascht. Ich muss mich von Berufs wegen opfern.“*

Allzu groß scheint das Opfer nicht zu sein, denkt Abiel beim Blick auf den beachtlichen Bauchumfang des himmlischen Chefbäckerengels. Dieser seufzt plötzlich.

„Und dabei fragt man sich ja, ob wir den ganzen Aufwand dieses Jahr umsonst betreiben“, sagt er leise. Abiel zuckt zusammen und fegt dabei mit seinen Flügeln dem Lehrling fast das Backblech aus der Hand.

„Wie meinst du das?“, fragt er, doch noch bevor der Chef-Konditor etwas sagen kann, hören sie einen lauten Knall aus der Backstube, gefolgt von aufgeregtem Rufen.

„Um Himmels willen, der Ofen spinnt wieder!“, ruft der Bäcker. Im Gehen wendet er sich mit strengem Blick Abiel zu: „Die Pfeffernüsse kannst du probieren.“ Abiel nickt eifrig.

„Aber nur einen“, mahnt der Bäcker mit erhobenem Zeigefinger, bevor er in der Backstube verschwindet. Abiel nimmt eine Pfeffernuss und zieht gierig ihren würzigen Duft durch die Nase. Gerade öffnet er den Mund, als ein lauter Gong ertönt, gefolgt von einer Durchsage: „Engel Abiel, bitte zur Zentrale“, dröhnt es durch den Himmel.

„Das bist du“, sagt der Lehrling und nimmt ihm die Pfeffernuss aus der Hand. Abiel will protestieren, da tönt es noch einmal, diesmal etwas lauter: „Engel Abiel, bitte umgehend in die Zentrale!“

„Scheint dringend zu sein“, bemerkt der Lehrling.

„Schon gut“, brummt Abiel und schwingt sich in die Luft.

1. Eine ungeheuerliche Nachricht DEZEMBER

„Na endlich“, sagt der Vorzimmerengel, ohne von seiner Schreibmaschine aufzusehen. „Der Chef wartet schon.“ Mit einer ungeduldigen Handbewegung weist er in Richtung der goldenen Pforte, die in Petrus' Büro führt und die jetzt wie von Geisterhand aufschwingt.

Mit einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch flattert Abiel hindurch. Was kann Petrus nur von ihm wollen? Ob es vielleicht um die Beförderung zum Erzengel geht ...?

Sein Chef sitzt am Schreibtisch. Hinter seinem bis auf den Bauch reichenden Rauschebart blitzt ein goldener Schlüssel hervor.

„Abiel, gut, dass du da bist, setz dich doch bitte.“ Er weist auf einen der Besucherstühle. Wortlos lässt Abiel sich hineinsinken. Petrus blättert in einem dicken Stapel Papiere. Seine Stirn ist in tiefe Falten gelegt, er sieht müde aus. Abiel fragt sich, was da wohl steht, das den alten Mann so mit-

nimmt. Und noch mehr fragt er sich, warum er hier so dringend auftauchen musste. Schließlich legt Petrus die Papiere mit einem Seufzer zur Seite, lehnt sich in seinem Sessel zurück, legt die Fingerspitzen vor der Brust zusammen und sieht Abiel über den Rand seiner halbmondförmigen Brille lange an.

„Du fragst dich sicherlich, warum ich dich hierher beordert habe“, stellt er fest. Abiel nickt. „Du musst dir keine Sorgen machen“, sagt Petrus und lächelt, aber das Lächeln verschwindet wieder, noch bevor es seine weise umrunzelten Augen erreicht hat.

„Doch“, korrigiert er sich schließlich selbst, „wir alle müssen uns Sorgen machen.“ Er tippt mit dem Zeigefinger auf den Stapel Papiere vor sich. „Weißt du, was das ist?“, fragt er.

„Keine Ahnung“, antwortet Abiel. Woher soll er das auch wissen? Wahrscheinlich wieder irgendwelche Schreckensmeldungen darüber, was die Menschen unten auf der Erde so alles anstellen. Petrus gießt zwei Tassen Tee ein und schiebt Abiel eine davon hin.

„Ich gehe davon aus, du weißt, was auf der Erde gerade los ist?“, fragt er, bevor er selbst einen Schluck Tee nimmt.

Abiel bläst die Backen auf und pustet laut hörbar aus. „Puh, wo soll ich da anfangen? Klimakrise und Extremwet-

terlagen, Nahost-Konflikt, weltweit erstarkender Populismus, ...“

„... und alles andere auch noch.“ Petrus nickt mit ernstem Blick. „Du weißt ja selbst, wie uns das alles beschäftigt. Und nun das! Petrus weist mit einer Hand wieder auf den Stapel Papiere. Abiel sagt nichts – er ist mittlerweile sehr neugierig darauf, was in diesen Papieren steht.

„Immer mehr Menschen überlegen tatsächlich, Weihnachten ausfallen zu lassen!“, ruft Petrus und schlägt mit der Faust auf den Tisch. Abiel zuckt zusammen. Nicht wegen des Gefühlsausbruchs seines Chefs, sondern weil er die Vorstellung ungeheuerlich findet. Kein Weihnachten? Er ist so mit seinen Gedanken beschäftigt, dass er kaum zuhört, als Petrus weiterredet:

„... ‚O du fröhliche‘ soll als Lied unpassend sein in diesen Zeiten ... Konsumterror ... Für immer weniger Menschen relevant ... Zweieinhalb Tage Feiertag schlecht für Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsmoral ...“

Abiel ist wieder in seinen eigenen Gedanken versunken. Natürlich, das ist wieder so eine typische Menschenidee. Einfach lieber etwas ganz bleiben lassen, wenn es nicht so läuft, wie man sich das gedacht hat. Zum Glück ist man hier oben im Himmel nicht ganz so kurzatmig wie unten auf der Erde, wahrscheinlich hat Petrus ihn deshalb hierher bestellt.

Bestimmt sitzt man in der Vorstandsetage schon an einer gepfefferten Pressemitteilung, die er nun überbringen soll ...

Plötzlich merkt Abiel, dass Petrus aufgehört hat zu reden und ihn erwartungsvoll anguckt. Er wird ein bisschen rot, räuspert sich, greift zur Ablenkung nach der Teetasse und fragt: „Entschuldigung, ich habe dich nicht ganz verstanden, kannst du das letzte nochmal wiederholen?“

Petrus kneift die Augen zusammen und sagt leise:

„Ich sagte: Wir fangen an zu glauben, dass die Menschen Recht haben könnten. Vielleicht ist es wirklich besser: Dieses Jahr fällt Weihnachten aus!“

2. Ein unangenehmes Gespräch DEZEMBER

Es klirrt, als der Engel Abiel vor Schreck die Teetasse fallen lässt. Sie zerspringt in Dutzende kleiner Scherben. Dampfender, nach Zimt duftender Tee ergießt sich über die Papiere, die überall auf dem Schreibtisch verteilt liegen. Petrus scheint das nicht bemerkt zu haben, er ist aus seinem Sessel aufgestanden und marschiert durch den Raum. Abiel macht das ganz nervös. Er sammelt einige der größeren Scherben auf und wischt mit dem Ärmel seines weißen Gewandes die Teepfützen auf. In seinem Kopf rasen die Gedanken durcheinander. Er muss sich verhöhrt haben. Hat Petrus ihm ernsthaft gerade gesagt, dass Weihnachten dieses Jahr ausfallen soll?

Petrus läuft weiter durch den Raum und murmelt dabei vor sich hin. „Natürlich muss das gut überlegt sein ... das ist noch nie vorgekommen ... Beobachtungen aus erster Hand notwendig ...“